

Eine Welt Zentrum aus dem Jahre 2022

„Wir machen weiter, - trotz alledem,“

Martin Domke verabschiedete sich im letzten Jahresbericht an dieser Stelle mit „...und tschüss“ in den wohlverdienten Ruhestand. Was er damals nicht ahnte, dass es bis heute, mehr als ein Jahr später, noch immer keinen Nachfolger für ihn gibt. Kommissarisch haben Markus Heissler und Katja Jähnel als langjährige Mitarbeitende der Einrichtung inzwischen die Leitung übernommen.

2022 war von einigen Wechseln und etwas Unruhe, endlich aber auch wieder von Live-Veranstaltungen und Präsenz geprägt. So ging nicht nur der Geschäftsführer, sondern auch seine Assistenz wechselte. Olga Schneider-Kiselman ist jetzt Assistenz der Superintendentin. So sehr wir uns für sie freuen konnten, so sehr bedauerten wir alle diesen Wechsel. Olga hat in den vielen Jahren den meisten Überblick über die vielen Bereiche der Arbeit gehabt. Ihre Nachfolgerin, Irina Nardone, konnte noch von ihr eingearbeitet werden. Und glücklicherweise sitzen wir ja alle in einem Haus an der Overwegstraße 😊

Uta Bücking, Ausreise- und Perspektivberatung, wechselte zu Ende August 2022 den Arbeitgeber und ist nun beim Kommunalen Integrationsmanagement der Stadt Herne. Ihre Stelle wurde neu ausgeschrieben und nach einigen Ausschreibungen und Bewerbungsgesprächen ab dem 01.03.2023 endlich besetzt.

Wir blicken aber auch zurück auf einige schöne Veranstaltungen. Klangkosmos-Konzerte liefen wieder an, es gab Lesungen und Podiumsdiskussionen zu Afghanistan, die Verabschiedung von Martin Domke und dann wieder so einige Veranstaltungen in den Gemeinden, in denen wir präsent und vor Ort waren. Nach der langen Corona-Pause war es wohlthuend zu erleben, dass das Engagement der Menschen ungebrochen ist oder sogar Auftrieb bekommen hat.

Gerechtigkeit ist und bleibt das Hauptmerkmal unserer Arbeit. Fairer Handel, Opfer von Menschenhandel, Geflüchtete und Bildung, Partnerschaft und Menschenrechte weltweit. Das geht nur zusammen.

Wir bleiben den Zielen einer offenen, interkulturellen und an der Achtung von Menschenwürde und -rechten orientierten Arbeit verpflichtet. Aus unserer Sicht gehören diese Ziele zum Kern des kirchlichen Auftrags und zum Wesen von Religion überhaupt: Menschen in Freiheit zuzutrauen, dass sie ihre Gemeinwesen zu friedlichen Orten der Erneuerung und der Gerechtigkeit machen und dabei all jenen zu einer Stimme verhelfen, die das allein nicht schaffen. Dafür ist die Kirche in weltweiter ökumenischer Perspektive da.

Das Eine Welt Zentrum wird von unterschiedlichen Stellen wie dem Land NRW, der Ev. Kirche von Westfalen, Brot für die Welt, dem Eine Welt Netz, BMZ, der Stadt Herne, der Stiftung Blue Planet und als größter Anteilseigner dem Ev. Kirchenkreis Herne finanziert. Die Gründe für die jeweilige Förderung hängen mit den Arbeitsgebieten zusammen, die bei uns angesiedelt sind. So werden die Flüchtlingsarbeit und Beratung von Betroffenen von Menschenhandel aus Landesmitteln gefördert. Die Regionalstelle Entwicklungspolitische Bildungsarbeit wird aus Mitteln des Landes und des Bundes über das Eine Welt Netz NRW gefördert.

Inhaltsverzeichnis

1. Beratung
 - Beratungsstelle für Betroffene von Menschenhandel, Zwangsheirat und Häusliche Gewalt
 - Flüchtlingsarbeit
 - Ausreise und Perspektivberatung
 - Ehrenamtskoordination Flüchtlingsarbeit
2. Eine Welt Arbeit
- 2.2. Regionalstelle Entwicklungspolitische Bildung
3. Stiftung Blue Planet
4. Impressionen

1. Beratung

Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel, Zwangsheirat und Häusliche Gewalt Herne

Renate Hildburg, Katja Jähnel

Personalsituation und Finanzierung

Konstant war auch im Jahr 2022 die Personal- und Finanzierungssituation der Beratungsstelle. Nach wie vor fördert das Land NRW anderthalb Stellen für die Beratungsarbeit zu je 85%. Den Eigenanteil von 15 % trägt der Kirchenkreis Herne. Darüber hinaus sind wir angesichts der überall schwindenden finanziellen Mittel sehr froh, da es Kontinuität und Sicherheit in den Arbeitsalltag bringt.

Da die vierjährige Finanzierungsphase Ende 2022 beendet ist, musste im dritten Quartal des Jahres ein neuer Antrag bei der Bezirksregierung gestellt werden. Dieses Mal wird es nur eine Bewilligung für ein Jahr geben, da die Richtlinien angepasst werden sollen. Das Ministerium sicherte uns jedoch zu, dass Kürzungen nicht beabsichtigt sind. Es wird nach der Anpassung der Richtlinien wieder einen Förderzeitraum von vier Jahren geben.

2022 ließ das Abflauen der Coronainfektionen uns endlich wieder in den Alltag zurückkehren. Während im ersten Lockdown fast ausschließlich im Homeoffice gearbeitet wurde, konnten wir unsere Arbeit in der Folgezeit so umstrukturieren und die räumlichen Bedingungen den Gegebenheiten anpassen, dass die Anwesenheit im Büro 2022 wieder durchgängig gesichert war. Mit den zusätzlich vom Land bereitgestellten Mitteln wurden die Beratungsräume mit allen hygienischen Standards ausgestattet. Darüber hinaus wurden unsere Klientinnen durch uns zur Impfung motiviert, was beiden Seiten in der Beratung mehr Sicherheit bietet.

Beratungssituation

A: Betroffene von Menschenhandel

1. Gesetzliche Grundlagen und Möglichkeiten aus Sicht der Beratungsstelle

Den Frauen, die von Beratungsstellen oder der Polizei als Opfer von Menschenhandel identifiziert werden, wird ab dem ersten Kontakt eine dreimonatige sogenannte „Bedenkfrist“ eingeräumt, in der sie abwägen können, Anzeige gegen die Täter zu erstatten und/oder eine Aussage bei der Polizei und im Strafverfahren zu machen. So viel zur Theorie! 2022 wurde dann sogar angeregt, diese Frist noch auszuweiten. ABER: Für eine Finanzierung ist in dieser Zeit keine gesetzliche Vorgabe gemacht worden. Ohne Aufenthaltstitel gibt es auch keinen Lebensunterhalt. Die Beratungsstellen können das finanziell nicht auffangen, insbesondere sind die Kosten für eine Krankenversicherung nicht leistbar.

Nach unseren Erfahrungen signalisieren die Frauen meistens schon beim ersten oder zweiten Kontakt sehr klar, was sie möchten. Eine lange Frist zur Entscheidungsfindung ist nicht nur mit hohen Kosten verbunden. Es geht auch wertvolle Zeit für spätere, anrechnungsfähige Zeiten beim Aufenthalt verloren. Hier muss genau abgewogen werden, was für die Klientinnen sinnvoll ist.

Stellen sich Frauen der Polizei und Staatsanwaltschaft als Zeuginnen zur Verfügung, erhalten sie bis zum Ende des Strafverfahrens einen Aufenthalt als Zeugin. Die

Aussage bei der Polizei führt aber auch nur dann zu einem Aufenthalt als Zeugin, wenn die Polizei mit diesen Aussagen ein Strafverfahren eröffnen kann. Die Qualität der Aussagen ist jedoch in den letzten Jahren immer schlechter geworden bzw. bezieht sich inhaltlich nur auf andere Länder, so dass die Eröffnung eines Strafverfahrens in Deutschland aussichtslos ist. Das ist sicher kein Zufall, sondern von den Tätern strategisch so gewollt! Die Frauen werden in einem Land ausgebeutet und in einem anderen Land an Beratungseinrichtungen verwiesen, wo man sich um sie kümmert, sie aber trotz einer Aussage für die Täter ungefährlich sind.

Entscheiden sie sich nach der Bedenkzeit jedoch gegen eine Aussage, bleibt nur der Weg ins Asylverfahren oder die Rückkehr ins Heimatland. Die Monate, die bis dahin vergangen sind, fehlen später möglicherweise bei der Verfestigung des Aufenthaltes.

Frauen aus europäischen Nicht- EU-Staaten, die keine Aussage machen wollen oder können, haben kein Bleiberecht. Ihnen bleibt nur die Ausreise oder die Illegalität, denn Asylanträge dieser Personengruppe werden abgelehnt.

Für Frauen aus Europa und/oder den sogenannten sicheren Herkunftsländern ist es sehr schwer, einen Aufenthalt zu erlangen. Das bleibt selbst dann schwierig, wenn sie Zeuginnen eines Strafverfahrens waren. Daher entscheiden sich Frauen aus Ländern, die keine Chance oder Möglichkeit einer Anerkennung im Asylverfahren sehen, schon allein aus diesem Grund gegen eine Aussage. Denn eine Aussage bei Gericht bringt zusätzliche Eigengefährdung bei der Rückkehr in die Heimat mit sich. Hier wägen die Frauen ab und entscheiden sich eher nicht für Strafverfolgung, sondern für die eigene Sicherheit.

Um Menschenhandel in Deutschland dauerhaft und langfristig effektiver verfolgen und bekämpfen zu können, sind politische Entscheidungen erforderlich, da dieses ohne die Zeugenaussagen der Frauen nicht möglich ist. Ob die Bedenkfrist ein Weg ist, bleibt unsicher. Wenn dieser Weg aber beschritten werden soll, dann muss auch gesetzlich geklärt werden, welchen Aufenthalt die Frauen in dieser Zeit bekommen, um eine Finanzierung und Krankenversicherung zu erhalten. Das kann nicht Aufgabe der Fachberatungsstellen oder ihrer Träger sein. Ob die Bedenkfrist eine Lösung ist, sei dahingestellt. Unsere Erfahrungen zeigen, dass Frauen sich eher für Aussagen entscheiden würden, wenn ihnen eine sichere Perspektive geboten werden kann. Unsicherheit und Angst vor einer Abschiebung lassen die Bereitschaft für Aussagen stark sinken.

In Bezug auf Beratungseinrichtungen und Begleitung der Frauen ist Deutschland gut aufgestellt. Das hilft aber nur, wenn die Frauen sich für eine Aussage entscheiden und eine Bestrafung der Täter erfolgen kann, ohne dass die Frauen um ihre Sicherheit und die ihrer Familien bangen müssen.

2. Aus der Beratung im Jahr 2022

Opfer von Menschenhandel erreichen die Beratungsstellen schon seit Jahren nur noch selten über die Polizei. So auch im letzten Jahr. Die meisten der 18 neuen Frauen kamen wie in den Jahren zuvor über andere Beratungsstellen, andere Einrichtungen wie Krankenhäuser oder Asylunterkünfte oder als Selbstmelderinnen zu uns.

Ein großer Teil der im Jahr 2022 unterstützten Betroffenen von Menschenhandel kamen wie schon in den letzten Jahren aus afrikanischen Ländern. An ihren Fluchtgeschichten hat sich nichts geändert. Sie fliehen vor ihren Ehemännern, zumeist aus Angst vor Erst- oder Zweitbeschneidungen oder einfach aus Armut und

häuslicher Gewalt. Allen wurden Arbeit oder die Möglichkeit in Europa eine Ausbildung machen zu können, versprochen. Viele von ihnen werden bereits auf der Flucht vergewaltigt und dann in Italien oder Spanien gezwungen, in der Prostitution ihre Schulden abzarbeiten. Das ist bekanntermaßen ein endloser Kreislauf, dem sie sich nur schwer entziehen können. Wenigen gelingt die Flucht, teilweise mit Hilfe von Freiern, teilweise schließen sich mehrere Frauen zusammen und fliehen in einem günstigen Moment. Nicht selten geraten sie auf dem Weg dann wieder in Hände von Männern, die ihre hilflose Situation in einem fremden Land ausnutzen und sie ausbeuten und vergewaltigen, zur Prostitution zwingen. Das wiederum macht juristisch den Tatbestand des Menschenhandels aus, weshalb wir als Fachberatungsstelle diese Frauen beraten und ihnen Wege aus diesem Kreislauf aufzeigen.

Beispielhaft hier der Fall einer Frau aus Guinea, hier Frau A. genannt:

Frau A. wurde in Guinea geboren, ging 10 Jahre zur Schule und beendete diese ohne Abschluss. In Guinea wurde sie von ihren Eltern verheiratet. Sie wollte das nicht, konnte aber nichts dagegen tun. Der Mann hatte zwei andere Frauen, sie war die dritte. Sie wurden von den anderen Frauen geschlagen und schlecht behandelt. Der Mann wollte, dass sie ein weiteres Mal beschnitten wird, es war ihm nicht genug. Sie floh von diesem Mann und ging zuerst zur Elfenbeinküste. Dort arbeitete sie ein Jahr in einer Goldmine. Doch die Eltern ließen sie nicht in Ruhe und forderten die Rückkehr zu diesem Mann. Der Vater drohte mit dem Tod, wenn sie nicht käme. So ging sie wieder zurück, wurde ständig vergewaltigt und von den Frauen geschlagen. Wieder forderte der Ehemann die Beschneidung. Er sagte zu ihr, dass er sich beim Verkehr mit ihr wie ein Mann vorkäme, der es mit Männern macht, weil ihre Klitoris noch da wäre. Er fordere die vollständige Entfernung, damit er sich wie ein richtiger Mann fühle. Da es in Guinea keine Trennung/Scheidung gibt, blieb erneut nur die Flucht. Dieses Mal ging sie in den Senegal, auch ca. für ein Jahr. Dort arbeitete sie in einem Laden als Putzhilfe. Als sie krank wurde und ins Krankenhaus kam, wollte der Ladenbesitzer sie loswerden. Sie sollte die Kosten des Krankenhauses zahlen. Als sie das nicht konnte, bot er ihr „Hilfe“ an – Unterbringung in einem Haus und von dort Vermittlung nach Europa. Sie hatte keine Wahl, daher willigte sie ein. Sie kam zunächst in ein Haus, in dem viele Mädchen waren und auf eine Ausreise nach Europa warteten. Nach einiger Zeit reiste eine Frau aus, dann die zweite. Sie vertraute den Männern nun. Dann kam Corona, und die Papiere für sie kamen nicht an. Sie erkrankte erneut. Irgendwann kam dann doch der Pass, sie reiste nach Italien aus. Schon am Flughafen stand ein Mann mit einem Schild, auf dem ihr Name stand. Er nahm ihr den Pass ab, damit die Polizei sie nicht abschieben könne.

Wieder wurde sie in ein großes Haus gebracht. Oben waren nur dunkelhäutige Frauen, unten die weißen Frauen. Sie rief im Senegal ihren alten Arbeitgeber an, der das alles organisiert hatte. Sie vertraute ihm. Er sagte ihr, dass sie nun dort arbeiten, müsse für die Kosten der Ausreise. Es war Arbeit in der Prostitution. Sie wurden ständig zu anderen Orten gebracht. Irgendwann gab es irgendwo eine Party, bei der viele Menschen waren und Drogen und Alkohol genommen wurde. Zu vorgerückter Stunde konnte niemand mehr aufpassen, da floh sie mit einem anderen Mädchen.

An dieser Stelle hat sie dann in ihren Erzählungen keine Chronologie mehr herstellen können, es scheint, als hätte sie diesen Zeitraum völlig verdrängt. Es wird vermutet, dass sich das alles schon in Deutschland ereignete. Auf jeden Fall war sie plötzlich am Bahnhof in Dortmund, trennte sich von dem Mädchen, damit sie sie nicht so leicht

finden können. Sie traf auf Menschen, die ihr Sachen gaben und sie letztlich vor dem Eine Welt Zentrum absetzten.

Leider konnte auch die Polizei bei der Vernehmung nicht herausfinden, wo genau sich dieses Haus mit den vielen Mädchen befunden hat. Sie gab nur an, dass da ganz viele Mädchen verblieben sind, die alle nicht freiwillig dort wären.

Es ist auffällig, dass in den letzten Jahren nur wenige Frauen zu einer Aussage bei der Polizei bereit. Die Angst ist zu groß. Die Frauen werden systematisch unter Druck gesetzt und bedroht, sie glauben fest daran, dass die Täter sie suchen und finden und ihnen Gewalt antun, wenn sie aussagen. Hinzu kommt, dass die meisten Frauen hauptsächlich in anderen europäischen Ländern zur Prostitution gezwungen werden und dann nach Deutschland fliehen oder verbracht werden, teilweise sogar mit den Adressen der Beratungsstellen ausgestattet, zu denen sie dann entweder gebracht werden oder diese selbst aufsuchen. Das scheint von den Tätern immer dann genutzt zu werden, wenn man sich der Frauen entledigen möchte. Es fällt auf, dass viele entweder sehr krank oder schwanger sind, wenn sie bei den Beratungsstellen im wahrsten Sinne des Wortes vor der Tür stehen.

Da die Frauen ohne eine Aussage bei der Polizei keinen Aufenthaltstitel bekommen können und als Illegale weder finanziert werden noch vor Abschiebung geschützt sind, bleibt nur der Weg ins Asylverfahren. Von Asyl und Menschenhandel gleichzeitig betroffen zu sein, ist für Menschen aus bestimmten Ländern außerhalb Europas eine zusätzliche Chance. Frauenspezifische Fluchtgründe werden in den meisten Fällen anerkannt, zumal Genitalverstümmelung in vielen afrikanischen Ländern immer noch als traditionell angesehen und trotz Verboten durchgeführt wird. Zu einer Anerkennung kommt es in der Regel, wenn die Frauen früh genug in eine Beratungsstelle vermittelt werden. Wenn der Asylantrag dennoch abgelehnt wird, muss der Klageweg beschritten werden. Es besteht immer die Möglichkeit, eine Rechtsanwältin für Asylrecht einzuschalten.

Die Begleitung zu Terminen während des Asylverfahrens als auch im Klageverfahren ist auf Grund der langen Wartezeiten und Nachbereitung tagesfüllend. Die Klientinnen sind in der Regel nicht in der Lage, diese Termine allein wahrzunehmen.

Schwangerschaften und Entbindungen bringen einen weiteren, erheblichen organisatorischen Aufwand mit sich. Allein die Beurkundung der Geburt eines Asylbewerbers, der über keine Papiere verfügt, ist fast nicht realisierbar und mit immensem Aufwand verbunden.

Frauen aus Osteuropa, die die Polizei häufig an uns weiterleitete, wollten in der Regel keine Aussage machen. Sie haben auch in der Regel eine Unterkunft. Sie möchten vielleicht eine Beratung, aber keine dauerhafte Begleitung. Frauen aus EU – Ländern ist der Weg über ein Asylverfahren versperrt. Das bedeutet, dass ein Verbleib in Deutschland nur möglich ist, wenn sie erwerbstätig sind und zumindest teilweise ein eigenes Einkommen durch Arbeit nachweisen können.

3. Zur Unterbringung 2022

Das größte Problem ist nach wie vor die sichere und geschützte Unterbringung der von Menschenhandel Betroffenen. Mit der stark gestiegenen Auslastung der Frauenhäuser, war dort auch im Jahr 2022 eine Unterbringung schwer, aber immer wieder doch möglich. Hotels und Pensionen können wir nutzen, aber es passt häufig nicht für Frauen, die sich selbst versorgen müssen und die Gegebenheiten in

Deutschland nicht kennen und über sehr wenig Geld verfügen. Außerdem sind nicht alle Frauen psychisch stabil genug, um allein für längere Zeit in einem Hotelzimmer leben zu können. Die örtlichen Asylheime sind zumindest vor Klärung der Situation der Frau keine Alternative. Viele Frauen haben Angst vor Männern und brauchen sichere und ruhige Unterkünfte, die wir nicht immer vorhalten können. Deshalb mussten wir auch 2022 einige Frauen direkt ins Asylverfahren schicken, um eine sichere Unterbringung und medizinische Versorgung sicherzustellen. Das ist nicht befriedigend, aber der Situation geschuldet. Die Unterbringung war schon vor der Pandemie immer schwieriger geworden. Die Frauenhäuser sind dauerhaft stark ausgelastet. Möblierte Wohnungen sind schwer zu finden, die Vermieter sind nicht immer kooperativ, die Klientinnen nicht immer anpassungsfähig. Damit stellt die sichere und geschützte Unterbringung der Frauen ein zunehmend großes Problem dar, denn damit beginnt in der Regel eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Klientin und Beratungsstelle.

B: Opfer häuslicher Gewalt und Zwangsheirat

Die Situation der von häuslicher Gewalt und Zwangsheirat Betroffenen war bereits 2020 durch die coronabedingten, gesellschaftlichen Veränderungen schwieriger geworden. Wir beobachteten, dass die Frauen schneller wieder einlenkten und in die häusliche Situation zurückgingen. Sie gaben an, dass die Enge der Wohnsituation und die fehlenden Ablenkungen schuld an der entstandenen Gewaltsituation waren. Das verschärfte sich zum Teil 2021 und 2022. Es gab zumindest unserer Beobachtung nach mehr Opfer häuslicher Gewalt im Bereich der Migrantinnen. Ermutigend finden wir in den letzten Jahren, dass sich mehr Frauen als früher dauerhaft von ihren Männern trennen wollten und auch scheiden lassen wollen. Anders als im deutschen Kulturkreis fällt es den Migrantinnen sehr schwer, den Gedanken auf Scheidung und dauerhafte Trennung zu richten. Dass sich das ändert, zeigt, dass sie in Deutschland angekommen sind und verinnerlicht haben, dass eine Scheidung weder das soziale noch das finanzielle Aus bedeutet.

Im Arbeitsbereich Zwangsheirat kamen die Klientinnen auch 2022 über Schulsozialarbeiter oder Lehrer zu uns. Durch die vielen Ausfallzeiten und Schulschließungen, Distanzunterricht, etc. war dieser Kontakt zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen unterbrochen. Dennoch erreichten uns mehrere Mitteilungen aus Schulen, dass junge Mädchen massive Ängste vor Zwangsverheiratung haben.

Da der Nachzug Familienangehöriger nur über Eheschließungen erfolgen kann, sorgen viele in Deutschland lebende Familien dafür, dass ihre Kinder innerfamiliär mit Cousins und Cousinen verheiratet werden, um den Geschwistern gefällig zu sein und sie finanziell zu unterstützen.

Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Fortbildung

Eine breite Öffentlichkeits-, Lobby – und Vernetzungsarbeit ist nach wie vor unerlässlich, um die Problematik bekannt zu machen und öffentliches Bewusstsein zu erzielen. Die Eröffnung der Herne Frauenwochen war auch im März 2022 zwar online, aber dennoch kein wirkungsloser Event. Viele Frauen in Herne hatten sich eingeloggt, um sich diese Veranstaltung anzuschauen.

Wir beteiligten uns darüber hinaus an Straßenaktionen in Kooperation mit dem Runden Tisch gegen Häusliche Gewalt in Herne zum 8. März als auch im Kontext der Reichsprogromnacht sowie beim Tag gegen Gewalt an Frauen.

Es fanden regelmäßig Gespräche mit dem zuständigen Mitarbeiter*innen der Polizei und des Ausländeramtes statt, um die neuen Formen der Beratung umzusetzen und den Klienten behilflich sein zu können.

Fortbildungen etablierten sich via zoom, und letztlich haben inzwischen viele die Vorteile dieser Veranstaltungsform zu schätzen gelernt.

Das „Fachforum Menschenhandel NRW“ wurde im Berichtszeitraum wieder in Präsenz durchgeführt, um einen kontinuierlichen Austausch als auch die fachliche Fortbildung mit allen hauptamtlichen Akteurinnen in der Arbeit mit Betroffenen von Menschenhandel zu gewährleisten.

Die NRW-Vernetzung als Austauschgremium der Fachberatungsstellen in NRW gehörte ebenso wie die Zusammenarbeit mit dem KOK, unserem bundesweiten Zusammenschluss zu einer unserer Säulen in der Arbeit.

1. Beratung

Flüchtlingsreferat

Katja Jähnel, Petra Stach-Wittekind

Aufgabenfelder, Finanzierung und Personal

Auch 2022 blieb es wieder nur bei einer halben Stelle in der Flüchtlingsarbeit. Katja Jähnel und Petra Stach-Wittekind teilen sich diese nach wie vor. Damit entfallen jeweils knapp 10 Wochenstunden auf beide Beraterinnen.

Die Finanzierung durch das Land NRW musste neu beantragt werden. Das ist jetzt immer ein Zittern und Bangen bis zur Nachricht über die Bewilligung, da sich auch freie Träger bewerben dürfen. Seit Ende 2022 hatten wir zumindest vorsichtige Gewissheit, dass diese halbe Stelle für weitere 2 Jahre bewilligt ist. Die Kofinanzierung der Stellenanteile durch das Innenministerium NRW belief sich auch 2022 auf insgesamt ca. 35.000 Euro.

Die Regionale Beratung hat den Schwerpunkt auf der Asylverfahrensberatung und kooperiert, wo möglich, mit der Ausreise- und Perspektivberatung, der Ehrenamtskoordination und dem Projekt für Flüchtlingsfrauen im Eine Welt Zentrum. Die Kooperation mit weiteren Partnern wird immer wichtiger, denn mit der halben Stelle ist die im Jahr 2022 weiter gestiegene und immer komplexer werdende Beratung sonst nicht mehr leistbar.

Alltag in der Beratung

Von Corona hatten wir uns in der Beratungsarbeit 2022 weitestgehend verabschiedet und kehrten, mit den nützlichen Vorsichtsmaßnahmen, zum Alltag zurück. Die Ausländerbehörden und Ämter überhaupt jedoch waren weiterhin fast nur online erreichbar. Termine zu bekommen war schier unmöglich ohne die Hilfe einer Beratungsstelle. Zur Verlängerung der Aufenthalte gab es den nächsten Termin immer sofort mit, also entweder ein halbes Jahr oder gar ein Jahr im Voraus. Es lässt sich erahnen, dass nicht alle Flüchtlinge ihre Termine dann noch „auf dem Schirm“ haben, was wiederum seitens der Behörden gar nicht akzeptiert wird. Für Nachfragen und Klärung wichtiger Angelegenheiten gibt es faktisch keine Möglichkeit. Es gibt keine Termine, um z.B. eine Ausbildungs- und Beschäftigungsduldung, eine „Duldung light“, die Bewilligung einer Arbeitsaufnahme, Einbürgerung oder Beantragung eines anderen Aufenthaltes zu regeln. Dies gilt auch für ausgesetzte Zahlungen seitens des Jobcenters, weil der Passpflicht nicht nachgekommen wurde, etc.,

Entgegen allen Befürchtungen wurde die Beratung nicht durch die Menschen aus der Ukraine „geflutet“. Die kommunalen Strukturen sind für diesen Personenkreis derart gut gestaltet, dass die Menschen bei uns nicht, oder nur äußerst selten, um Beratung nachfragte. Das hängt sicher damit zusammen, dass sie ja auch keine Asylsuchenden sind und bereits mit dem Aufenthalt dort beginnen, wo unsere Klienten mitunter niemals hinkommen. Diese unterschiedliche Behandlung war immer wieder auch Thema in der Beratung mit den Flüchtlingen. Sie konnten nicht verstehen, warum „die“ sofort eine Wohnung beziehen dürfen, arbeiten dürfen, Sozialhilfe und Deutschkurse bekommen, etc. Diese 2-Klassen-Gesellschaft unter den Hilfesuchenden ist nicht gut für den sozialen Frieden und darüber hinaus nicht nachvollziehbar. Es wurde durch uns auch in den politischen Gremien und

fachübergreifenden Arbeitskreisen immer wieder zur Sprache gebracht und kritisch betrachtet. Angeregt wurde, die guten Erfahrungen mit den ukrainischen Flüchtlingen als Grundlage dafür zu nehmen, diese gesetzlichen Grundlagen auch für alle anderen Flüchtlinge anzuwenden – eben gleiches Recht für alle!

Die Flüchtlingsberatung hat sich im Laufe des Jahres 2022 immer mehr zu einer Beratung im Dublin-Fall entwickelt. Gerade gegen Ende des Jahres kamen eine große Zahl von Menschen, die unter die Dublin-Verordnung fallen – also in einem anderen europäischen Land erfasst wurden, womit die Zuständigkeit des Asylverfahrens bei diesem Land liegt. Die Menschen wollen, zumeist aufgrund familiärer Anbindungen, alle nach Deutschland. Der Asylantrag hier wird nicht angenommen, es ergeht die Aufforderung der Ausreise in den Staat, der für sie zuständig ist. Das wollen die Menschen dann nicht. Es gibt in der Tat europäische Staaten, in denen die Bedingungen, insbesondere für vulnerable Gruppen, nicht akzeptabel sind. Bulgarien, Rumänien und Italien gehören dazu. In diesen Fällen macht es Sinn, für die Dauer der Frist, in der eine Rückführung möglich ist, ein Kirchenasyl zu finden. Ist diese Frist (die unter bestimmten Bedingungen von 6-18 Monaten dauern kann) abgelaufen, muss Deutschland für das Verfahren eintreten. Die Rechtsanwälte fühlen sich zumeist auch hilflos bei Dublin-Anordnungen und schicken die Flüchtlinge in die Beratung wegen Kirchenasyl, das eine Beratungsstelle natürlich nicht geben kann. Als Beraterinnen werden wir damit immer mehr in die Rolle gedrängt zu entscheiden, wer überhaupt in ein Kirchenasyl kann und wer nicht. Bei Rückführungen nach Österreich, Schweden, Frankreich für gesunde, junge, alleinstehende Männer scheidet ein Kirchenasyl völlig aus, denn es gibt nur wenige freie Plätze. Im Kirchenkreis Herne laufen sowohl in Herne als auch in Castrop-Rauxel regelmäßig Kirchenasyle. Diese ziehen sich häufig über Monate und sind für jede Gemeinde eine starke Belastung. In unserer Beratung können wir nur vermitteln oder abweisen, was nicht immer leicht ist und oft auch nicht verstanden wird. Wir versuchen, eng mit den Gemeinden zu kooperieren und uns zu verständigen. Das wird auch in den Folgejahren ein Thema bleiben.

Allerdings muss die Dublin-Gesetzgebung mit ihren Folgen auch politisch bearbeitet werden. Wir werden nicht müde, die Problematik zu den politischen Gremien zu transportieren. Der Flüchtlingsrat NRW ist ein enger Kooperationspartner und nimmt die Themen offen und streitbar entgegen.

Nachdem Afghanistan 2021 **das** Thema in der Flüchtlingspolitik und Außenpolitik war, wurde es 2022 ganz still darum, zu still. Dennoch gibt es eine Reihe von afghanischen Flüchtlingen in Herne, die noch immer um ihre Familien bangen. Die Flüchtlinge selbst haben häufig keine gesicherten Aufenthalte und können die Familien nicht nachholen. Ein Fall beschäftigt uns auch über 2022 hinaus. Ein afghanischer junger Mann hat eine Duldung. Er ist seit 2015 hier, er arbeitet, hat einen festen Arbeitsvertrag, bezieht keine Sozialleistungen und bekommt dennoch keine Aufenthaltserlaubnis. Auf Anfragen beim Ausländeramt gibt es keine Antworten. Der Antrag auf Aufenthaltserlaubnis blieb ohne Reaktion, es wird nun eine Untätigkeitsklage folgen müssen. Der Mann kann seine Familie erst nachholen, wenn er eine Aufenthaltserlaubnis hat, die das Ausländeramt, warum auch immer, ihm versagt. Der Mann ist psychisch stark belastet, gibt sich aber alle Mühe und kämpft weiter um sein Recht.

Familiennachzug war auch 2022 ein häufiges Thema der Beratung. Gemeint ist hier sowohl der Nachzug aus der Heimat als die Zusammenführung verschiedener Familienangehöriger, die bereits in Deutschland leben. Der Familiennachzug gestaltet sich häufig schwierig, oft ist er unter den jeweiligen Voraussetzungen nicht machbar. Viele syrische Klienten, die ab 2016/2017 bis heute kamen und nur noch subsidiär anerkannt wurden, leiden sehr darunter, dass andere mit dem Flüchtlingsstatus die Familie längst in Deutschland haben und es ihnen nicht möglich ist. In der Koalitionsvereinbarung im Oktober 2021 wurde eine Gleichstellung der subsidiär Schutzberechtigten im Familiennachzug mit den anerkannten Flüchtlingen angekündigt. Inzwischen droht das Thema von der politischen Agenda wieder zu verschwinden, denn konkrete Vorschläge zur Ausgestaltung hat die Bundesregierung noch nicht vorgelegt. Es bleibt derzeit bei bundesweit 1000 Einreisen Familienangehöriger pro Monat zu subsidiär Schutzberechtigten. Ein kleiner Lichtblick: Diejenigen, die längerfristig Arbeit haben, können möglicherweise eine Niederlassungserlaubnis beantragen. Die dafür geforderten 60 Monate Pflichtbeiträge in die deutsche Rentenversicherung können dadurch erreicht werden, dass Ausbildungszeiten auch im Heimatland gewertet werden, wenn eine Einmalzahlung für diese Zeit erfolgt. Das muss natürlich mit der Rentenversicherung im Einzelfall geprüft werden, hat aber einigen Klienten bereits Erfolg gebracht. Mit einer Niederlassungserlaubnis ist Familiennachzug dann möglich.

Hauptberatungsthemen waren 2022 vorrangig Asyl- und Aufenthaltsrecht, Pass- und Dokumentenbeschaffung, Arbeit und Ausbildung, Gesundheit und Familienzusammenführung.

Probleme mit Jobcenter und Fragen nach der Verfestigung des Aufenthaltes, Widerspruch/Klage gegen den Bescheid des Bundesamtes, Vermittlung von Rechtsanwälten, Fragen bei Ausbildungs- und Jobsuchen, finanzielle oder gesundheitliche Probleme, Fragen zu Umzug aus einer Unterkunft in eine Wohnung und Bitte um Unterstützung beim Finden von Psychotherapeuten stehen ebenfalls immer wieder auch auf der Tagesordnung.

Zur Klärung stehen wir in engem Verbund mit den Ämtern und Behörden, den SozialarbeiterInnen der Wohnheime, dem Flüchtlingsrat NRW, Ärzten und Therapeuten, der Medizinischen Flüchtlingshilfe Bochum, Ehrenamtlichen und einigen Rechtsanwälten der Region.

Sowohl die Themen in der Beratung als auch die Kooperationspartner sind nicht abschließend.

Statistik

In den beiden Kommunen des Kirchenkreises lebten im Berichtszeitraum ca. 4000 Flüchtlinge mit unterschiedlichem Aufenthaltsstatus. Rund 67 neue Klient*innen wurden in der Beratung 2022 erfasst, die Mehrzahl davon war männlich. Herkunftsländer waren Syrien (35), Iran (3), Irak (3), Afghanistan (4), Pakistan (3), Nigeria (4), Eritrea (2), Serbien (3), Angola, Äthiopien, Mongolei, Albanien, Marokko, Somalia, Ghana, Tunesien, Libanon, Sri Lanka. Aber natürlich werden einige Flüchtlinge über Jahre begleitet. So führten wir im Berichtszeitraum ca. 421 Beratungsgespräche durch.

Das Flüchtlingsreferat führte sowohl zum Tag des Flüchtlings als auch zum Tag der Menschenrechte Aktionen in Herne durch. So machten wir am Tag des Flüchtlings eine Straßenaktion unter dem Motto: Wenn der Nikolaus Weihnachten aus seiner angestammten Heimat hier sein möchte, muss er bereits im Sommer die Einreise vorbereitet haben. Mit einem Quiz zu Fragen des Aufenthaltsrechtes gab es einen Einstieg in verschiedene Gespräche und hinterher einen fair gehandelten Schoko-Nikolaus als Preis.

Im Sommer beteiligte sich das Flüchtlingsreferat mit einem Infostand am „Tag des guten Lebens“, einem Gemeindefest in Habinghorst.

Immer wieder haben wir Kommentare und Texte zu flüchtlingspolitischen Themen online gestellt.

Zahlreiche Fortbildungen konnten sowohl online als auch wieder in Präsenz wahrgenommen werden.

Unter Beteiligung und/oder Mitwirkung des Flüchtlingsreferates fanden im Berichtszeitraum 58 Veranstaltungen statt. Das waren u.a. Treffen von Asylarbeitskreisen und anderen Gruppen, Runde Tische, Fortbildungen und Vorträge bei verschiedenen Gruppen, Behörden, Organisationen statt.

Das Fazit aus 2022:

Knapp 20 Wochenstunden in der Flüchtlingsberatung sind ein enorm enges Zeitfenster, um die gestiegenen Fallzahlen adäquat aufzufangen. Die Vernetzung muss daher weiter intensiviert und komprimiert werden, um Fälle auch weiterleiten zu können. Um inhaltlich auf den Laufenden zu bleiben, muss viel gelesen und immer wieder gelernt werden. Die Teilnahme an Foren des Flüchtlingsrates NRW als auch an der Asylrechtschulung einmal pro Monat mit einem Anwalt sind dafür hervorragende Instrumente! Öffentlichkeitsarbeit kann nicht im gewünschten Maße vorgehalten werden, muss sich auf punktuelle Aktionen und Maßnahmen beschränken. So gab es im Jahr 2022 einen kleinen Ausflug mit Führung durch eine Ausstellung afghanischer Handarbeiten „Keep your Eyes on the Planet“, die wir für engagierte Ehrenamtliche durchführen konnten. Kirchenasyl muss in den Gemeinden vorgehalten werden, die Beratungsstelle kann hier nur beratend und informativ und vernetzend tätig werden.

Wir bleiben dran – auch 2023!

Ausreise- und Perspektivberatung

Uta Bücking

Die Beratung umfasst alle Aspekte, die mit einer Ausreise in Zusammenhang stehen.

Dazu zählen:

- eine individuelle und ergebnisoffene Beratung
- eine Klärung der Lebenssituation in Deutschland (Aufenthaltsrechtlich und Sozial)
- Unterstützung bei der Entwicklung von Zukunftsperspektiven
- Information über die Reintegrationsmöglichkeiten und die finanzielle Rückkehrförderung (REAG/GARP)
- Antragsstellung bei der IOM
- Unterstützung bei der Beschaffung von Reisedokumenten
- Behördenkorrespondenz (Jobcenter, Sozialamt, Ausländeramt, Botschaft)
- Unterstützung bei der Organisation der Ausreise
- in einigen Fällen Begleitung zu Ärzten, PCR-Tests und Flughafen

Weiterhin kann auf Wunsch nach der Ausreise Kontakt gehalten werden, um bei der Reintegration beratend zu Seite zu stehen. Das ist ein sehr kleiner Anteil der Ausreisenden, der das in Anspruch nimmt. Eine Nachricht, dass sie gut angekommen sind, schreiben die meisten Klient*innen.

Durch die Corona-Pandemie hat es sich etabliert, nur noch Termine für eine Beratung zu vereinbaren.

Viele Erstberatungen wurden telefonisch durchgeführt. Die bereits erwähnte Darstellung, dass einige Menschen den Unterschied zwischen einer Abschiebung und einer freiwilligen Ausreise nicht kennen, führt häufig dazu, dass sie nur am Telefon beraten werden wollten. Sie scheuten den persönlichen Kontakt zu der Beratungsstelle. Daneben gab es Klient*innen, die ganz klar eine Ausreise wünschten und für die es wichtig war, dabei unterstützt zu werden.

Das Beratungsangebot ist in den Behörden, Ausländeramt, Sozialamt und auch im Asylheim bekannt. Ein Kontakt von Klienten*innen entsteht auch zur Beratungsstelle, weil die Behörden auf die Beratung aufmerksam machen. Ein kleiner Teil der Klient*innen hatte bereits Kontakt mit Menschen, die ausgereist sind und suchen gezielt die Beratungsstelle auf.

Ein Fallbeispiel

Ein junger Iraner, der seit fast sieben Jahren in Deutschland lebt, kam in die Beratung mit dem klaren Wunsch zurück in den Iran zu wollen. Bevor er nach dem ersten Informationsgespräch ging, fragte er, ob er Hilfe bei einem Problem mit dem Sozialamt bekommen könnte. Er bekäme nämlich keine Leistungen mehr. Die braucht er natürlich, um hier zu leben, aber auch dringend, um auszureisen, zum Beispiel für die Beschaffung von Passersatzpapieren. Nach einigen Recherchen und Telefonaten und mit der Hilfe einer Dolmetscherin stellte sich folgendes Problem dar:

Der Mann fand eine Wohnung, die vom Sozialamt genehmigt wurde. Irgendwann fiel dem Sozialamt auf, dass es eine Doppelzahlung für Gas gibt. Sie forderten den Mann auf, das mit den Stadtwerken und dem Vermieter zu klären. Er ließ sich von der Wohnungs-genossenschaft nochmal alles detailliert auflisten, was zu seiner Miete gehört. In der Miete wurde bereits ein Abschlag an die Stadtwerke für Gas gezahlt. Das ist weder bei den Stadtwerken noch dem Sozialamt aufgefallen, als die Wohnung angemietet wurde. Der Mann konnte seinen Mietvertrag nicht lesen. Er wusste nur, dass er mit den Stadtwerken einen Vertrag über Gas und Strom abschließen muss. Die Auflistung der Wohnungsgenossenschaft reichte er beim Sozialamt ein. Eine Verständigung über die doppelte Zahlung konnte trotzdem nicht erfolgen, weil der Mann einfach zu wenig deutsch verstand. Ein Dolmetscher wurde seitens des Amtes nicht zu einer Klärung hinzugezogen. Daraufhin wurden die Leistungen komplett eingestellt, obwohl auch der Vertrag von den Stadtwerken gekündigt war. Der Mann verlor fast seine Wohnung, sein Konto wurde gesperrt und er musste sich Geld von Freunden leihen. Es hat viel Telefonate und Schriftverkehr gebraucht, um das Leben dieses Mannes wieder in geordnete Bahnen zu bringen, bevor an eine Ausreise zu denken war. Mit viel Glück konnte der Mann vor der Wohnungslosigkeit bewahrt werden. Bekannte haben ihn fast 3 Monate mit Lebensmitteln versorgt. Das Sozialamt war mit Kriegsbeginn so überlastet, dass seine Angelegenheit nicht bearbeitet werden konnte. In dieser Zeit konnte ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden, so dass er sich mehr öffnete und erzählte, dass er 2 Aufenthalte in der Psychiatrie hatte. Er ist sehr deprimiert und möchte nur nach Hause zu seiner Familie. Er fühle sich überfordert mit dem Leben in Deutschland. Die Verzweiflung ist an manchen Tagen so groß, dass er fragte, was er tun müsse, damit man ihn abschiebe.

Eine weitere Hürde wird in diesem Fall die Beschaffung von Passersatzpapieren. Der Klient erzählte, dass er keinen Pass, aber eine Art Identitätskarte aus dem Iran hatte. Die hätte er beim Interview zu seinem Asylantrag vorgelegt. Diese Karte habe er nicht wieder zurückerhalten.

Da der Fall durch die frühzeitige Beendigung der Ausreise- Perspektivberatung im

Eine Welt Zentrum nicht bis zur Ausreise begleitet werden kann, wurde der Fall an die Kollegin der Diakonie, Innere Mission- Diakonisches Werk e.V. Bochum abgegeben. Der Klient war damit einverstanden und eine erste Beratung wurde von der Beraterin und einer Dolmetscherin nach Bochum begleitet.

Dieser Fall zeigt sehr deutlich, wie schwer es für manche Menschen ist, sich in unseren Strukturen zurecht zu finden. Die Sprachverständigung war in diesem Fall das größte Problem und natürlich ist die Frage berechtigt, warum der junge Mann nicht weiter Deutsch gelernt hat, um sich zurecht zu finden. Die Vermutung liegt nahe, dass er es aus gesundheitlichen Gründen nicht konnte.

Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen (Sozialämter, Ausländerämter etc.)

Die Zusammenarbeit in Herne mit öffentlichen Stellen und Ämtern war bisher immer gut. Im Jahr 2022 ließ die Erreichbarkeit von Mitarbeitern, in der Ausländerbehörde, Sozialamt, Jobcenter allerdings erheblich nach. Das ist deshalb zu erwähnen, weil es für die betroffenen Klient*innen häufig zu gravierenden Schwierigkeiten führt. Die Überlastung und Personalmangel in den Behörden zeigt sich jedes Jahr aufs Neue und wurde im Frühjahr mit den neuen ukrainischen Flüchtlingen nicht besser. Die Mitarbeiter*innen sind telefonisch so gut wie nie erreichbar. Die **Zusammenarbeit** mit der Ausländerbehörde war 2022 schwierig. Es wurden E-Mails nicht beantwortet, für Grenzübertrittsbescheinigungen wurden Nachweise verlangt, was bisher nicht der Fall war, da die Ausländerbehörde immer unterrichtet wurde von mir, wer ausreisen möchte und wie der Stand der Ausreise ist. Wie im oben beschriebenen Fall, war auch die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt hier etwas schwieriger. Sobald die Sachbearbeiterin „Ausreise“ hörte, wollte sie wieder die Zahlungen bei dem Klienten einstellen. Der Mann hat noch keine Papiere, braucht noch medizinische Atteste und muss ja auch bis zur Ausreise in Deutschland leben.

Begründung der weiteren Notwendigkeit

Es gibt Migrant*innen und geflüchtete Menschen, die zurück in ihre Heimatländer wollen. Einige möchten weiterreisen in ein Land, das mehr ihrem ursprünglichen Kulturkreis entspricht. Meistens haben diese Menschen aber wenig oder kein Geld. Häufig auch keine Papiere und wissen nicht, wie sie zurückreisen können. Ihnen fehlen auch Informationen darüber, wie sie ein Leben in einem anderen Land aufbauen können.

Bei der Beratung und Aufklärung einer Reintegration ins Heimatland bedarf es auch einer psychologischen Feinfühligkeit, denn einige Menschen empfinden die Rückkehr als ein Scheitern in Deutschland. Die Unterscheidung zwischen einer Abschiebung und einer freiwilligen Ausreise ist auch nicht immer deutlich. Es kursieren viele Gerüchte in den Communities zu den Reintegrationsprogrammen und noch mehr zu den Geldauszahlungen bzw. den finanziellen Starthilfen in den Heimatländern.

Die Angebote müssen weiterhin unbedingt in einer freiwilligen Beratung erfolgen. Eine gute Lebensperspektive ist in Deutschland nicht für alle Menschen gegeben. In das Heimatland zurückzukehren oder in einen Drittstaat weiterzuwandern und sich dort durch Hilfsprogramme eine neue Perspektive aufzubauen, kann eine Lösung sein. Es gibt Programme, sich noch in Deutschland in verschiedenen Berufen zu qualifizieren und mit der finanziellen Starthilfe sich eine Existenz aufzubauen.

Für die Menschen, die eine Aufforderung bekommen haben, das Land zu verlassen, ist eine freiwillige Rückkehr oder die Niederlassung in einem Drittstaat, die bessere Alternative als die Abschiebung. Es bedarf einer sensiblen Vertrauensarbeit, damit nicht der Eindruck bei Klienten*innen entsteht, dass sie nur schnell das Land verlassen sollen. Das ist in einer freien Beratungsstelle einfacher als in einem Amt, Behörde oder einer Flüchtlingsunterkunft.

Die Klienten*innen wissen häufig nicht, welche Schritte bei einer Ausreise zuerst zu unternehmen sind und sie sind oft nicht über ihre Rechte und Pflichten aufgeklärt. Es sollte auch zukünftig eine Stelle in der Stadt Herne geben, die die Ausreise- und Perspektivberatung anbietet. Denn durch die gute Vernetzungsstrukturen in der Stadt, wird die Information, dass es so eine Beratung gibt, auch unabhängig von der Ausländerbehörde, weitergegeben. Das Einzugsgebiet ist Herne und Wanne-Eickel und für einige Klient*innen besser zu erreichen, gerade Frauen mit Kindern, als wenn sie nach Bochum, Gelsenkirchen oder Recklinghausen fahren müssen.

Ehrenamtskoordination Flüchtlingsarbeit (0,5 Stelle, finanziert durch die Stadt Herne)

Martina Wisnewski

Im Jahr 2022 war die ehrenamtliche Koordination geprägt von der Unterstützung der ukrainischen Flüchtlinge aufgrund des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine. Die Stadt Herne startete ein Krisenmanagement, das auch die ehrenamtlichen Strukturen einbezog und dringend benötigtes ehrenamtliches Engagement mobilisierte. Neben der Unterstützung der Ukraineflüchtlinge wurden auch verschiedene Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote für die Ehrenamtlichen angeboten.

Zu Beginn wurden wöchentliche Sitzungen des Krisenstabs abgehalten, um die Abläufe unter Einbeziehung des ehrenamtlichen Engagements zu koordinieren. Der Arbeitskreis Ukrainehilfe war ein wichtiger Ort, um schnell und gezielt Probleme aufzuzeigen und Lösungen zu finden. Private Unterkunftsangebote, Möbel- und Kleiderspenden, sowie Kirchengemeinden, die Unterkünfte bereitstellten und niedrigschwellige Deutschangebote anboten, mussten koordiniert werden. Austauschtreffen für die Ehrenamtlichen der Ukrainehilfe wurden geschaffen, um sich besser zu vernetzen. Besonders wichtig waren die ehrenamtlichen Sprachmittler*innen, die auf vielen Ebenen unterstützt und beraten wurden.

Projektstelle Empowerment für geflüchtete Frauen (0,5 Stelle, finanziert durch die Sondermittel Flucht der Evangelischen Landeskirche von Westfalen)

Martina Wisnewski

Im September endete das Projekt COMAC, Competence und Acceptance for Refugee Women und das Projekt "Aufsuchende Sozialarbeit mit dem Schwerpunkt geflüchtete Frauen aus der Ukraine" begann. Das Projekt ergänzte sich gut mit der Koordination ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit und verknüpfte die Angebote mit den Bedürfnissen. Es ist auch sehr positiv hervorzuheben, dass inzwischen auch eine große Zahl der Menschen mit Fluchterfahrung ehrenamtlich tätig sind. So haben wir offene Sprachtreffs für Frauen mit kleinen Kindern in Gemeindezentren und im Café Blickwinkel organisiert und den Austausch zwischen den Teilnehmerinnen gefördert. Vor allem die thematischen Angebote zu Alltagsproblemen (Wie verhalte ich mich bei Wohnungsbesichtigungen, welche Schulformen und Ausbildungsmöglichkeiten gibt es, Gesunde Ernährung) die von einem Frühstücksangebot begleitet wurden, wurden von den Frauen gerne angenommen.

Fortbildungen: Wir haben im Jahr 2022 an verschiedenen Fortbildungen teilgenommen, um unser Wissen und unsere Kompetenzen zu erweitern. Dazu gehörten unter anderem die Fortbildungen "Digitale Arbeit mit Gruppen abwechslungsreich gestalten", "Fortbildung zu Rechtskreiswechsel Ukraine",

"Ehrenamtskoordination selbst stärken", "EA digital", Fachtage, Vernetzung und Praxistag Flucht und Ehrenamt", "Sitzungen des Herner Integrationsnetz" und zweitägige Dialogtagung BAMF trifft freie Wohlfahrt. Außerdem haben wir zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen Fortbildungen zum Thema "Umgang mit Traumata" und den Workshop „Parolen Paroli“ zum Umgang mit Stammtischparolen durchgeführt.

Wir haben auf vielfältige Art und Weise Zeichen der Wertschätzung gesetzt und den Ehrenamtlichen Möglichkeiten für den Austausch geboten. So haben wir beispielsweise mehrmals das „Danke Café“ als Frühstück oder mit Kaffee und Kuchen im Stadtteilzentrum Pluto organisiert, um im persönlichen Gesprächen Anliegen und Bedürfnisse aufzunehmen. Ein weiteres Highlight war „Hauptamt kocht für Ehrenamt“, bei dem die Ehrenamtskoordinatorinnen für die Ehrenamtlichen gekocht haben.

Zur kontinuierlichen Vernetzung und Zusammenarbeit haben wir monatliche Austauschtreffen organisiert, die in Zusammenarbeit mit der Caritas im Café Blickwinkel stattfanden.

Wir sind stolz darauf, dass wir den Ehrenamtlichen durch diese Maßnahmen eine Plattform bieten konnten, um ihr Engagement zu würdigen und sie in ihrem ehrenamtlichen Tun zu unterstützen.

2. Werkstatt Eine Welt

Aufgabenfelder, Finanzierung und Personal

Markus Heißler und Petra Stach-Wittekind

Die WERKSTATT EINE WELT ist ein Angebot des globalen und ökumenischen Lebens und Lernens im mittleren und nördlichen Ruhrgebiet: Dies beinhaltet Vorträge, Fortbildungen, Seminare und Workshops zu globalen Themen für Schulen, Gemeinden und Gruppen sowie die Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen. Die Angebote richten sich an breite Zielgruppen, z.B. an Kindergärten, Schulen, Konfirmandengruppen, Jugend- und Erwachsenenkreise, Eine-Welt-Gruppen. Das Team der Werkstatt bestand im Berichtszeitraum aus Petra Stach-Wittekind (1/2 Stelle) als Bildungsreferentin und Markus Heißler (1/4 Stelle) als Projektkoordinator und Leiter. Olga Schneider-Kiselman und Irina Nardone (Sekretariat). Ebenso beteiligten sich die weiteren Arbeitsbereiche des Zentrums sowie freie Mitarbeiter/-innen an der Bildungsarbeit. Die Arbeit der WERKSTATT wird gefördert aus Mitteln der Westfälischen Landeskirche und von Brot für die Welt.

Coronapandemie und Bildungsarbeit

Auch in diesem Jahr hatte die Coronapandemie noch Auswirkungen auf unsere Bildungsarbeit, insbesondere auch in den Kirchengemeinden oder Kitas. Nach wie vor gab es pandemiebedingte Einschränkungen und sich häufig ändernde Regelungen und die Verantwortlichen waren stark belastet. Dennoch gelang es etliche Projekte wieder in Präsenz umzusetzen.

Bildungsarbeit und Aktionen in Kirchengemeinden und Gruppen

Eine wesentliche Zielgruppe unserer Bildungsarbeit sind Kirchengemeinden und kirchliche und kirchennahe Gruppen. Petra Stach-Wittekind war dazu mit verschiedenen Themen im Kirchenkreis unterwegs.

Eine wichtige und umfangreiche Aufgabe war für die Bildungsreferentin die Arbeit am Thema des Weltgebetstages, in diesem Jahr war dies England/Wales/Nordirland. So fanden z.B. Austauschtreffen mit Petra Stach-Wittekind und den leitenden Mitarbeitenden aus den Frauenkreisen und Frauenhilfen des Kirchenkreises zur Einstimmung statt. Weiterhin war die Bildungsreferentin in den Frauenhilfen des Kirchenkreises zu Vorträgen unterwegs. So z.B. bei der Frauenhilfe in Castrop mit dem Thema „Schokolade“ oder in der Frauenhilfe der Petruskirchengemeinde in Herne mit dem Thema „Herausforderungen an den fairen Handel in Zeiten von Energiekrise und Krieg in der Ukraine“. In der Kirchengemeinde Habinghorst unterstützten Katja Jähnel und Petra Stach-Wittekind den „Tag des guten Lebens“ mit einem Informations- und Aktionstand.

Im Rahmen der Partnerschaftsarbeit organisierte die Bildungsreferentin eine Bukavu-Ausstellung im Kreiskirchenamt, die dann trotz Corona den Mitarbeitenden und Besucher*innen des Kreiskirchenamtes einen kleinen Eindruck von der Partnerschaft geben konnte.

Das Friedensgebet in der Kreuzkirche wurde von allen Teammitgliedern unterstützt durch eine aktive Teilnahme aus dem Team. Das Thema Frieden wurde brisant und es ging im Laufe des Jahres immer wieder darum, Flagge zu zeigen bei Friedensdemonstrationen in Herne und Castrop-Rauxel sowie bei den Gedenkveranstaltungen zum 9. November.

Globales Lernen in Kitas

Die evangelischen Kitas des Kirchenkreises Herne wollen Faire KiTa werden. Corona hatte alles sehr erschwert, aber im Jahr 2022 war endlich ein Termin gesetzt! Die Vorplanung und die detaillierte Planung eines Studientages mit Erzieher*Innen vor Ort war bereits von Petra Stach-Wittekind abgeschlossen. Leider musste der Termin aufgrund von personellen Veränderungen dann doch wieder verschoben werden. Die Evangelische Kita „Löwenherz“ an der Wiescherstraße machte sich auf, um Faire KiTa zu werden. Erzieherin Sandra Frin lud Petra Stach-Wittekind zu einer pädagogischen Einheit zum Thema „Schokolade“ in die Einrichtung ein. Es ging darum, die Lebensumstände der Kakaobauern kennenzulernen sowie die Verbesserungen, die durch den Fairen Handel entstehen. Darüber hinaus begleitete und zertifizierte die Bildungsreferentin die KiTa Löwenzahn, integrative Tageseinrichtung in der Grabenstraße in Herne. Die Urkunde wurde im Rahmen eines Festes überreicht. Als Partner des Projekts "Faire Kita" übernahmen Petra Stach-Wittekind und Markus Heißler die Ansprache und Begleitung von Kindertageseinrichtungen in der Region, waren in Kontakt zum Projektbüro oder unterstützten einzelne Kitas bei pädagogischen Projekten, wie z.B. die Gestaltung des Weltkindertags. Einige Kitas, die sich für eine Auszeichnung interessierten, wurden telefonisch oder bei persönlichen Gesprächen im kleinen Kreis beraten.

www.faire-kita-nrw.de

Globales Lernen in Schulen

Im Berichtszeitraum führten wir zahlreiche Bildungsveranstaltungen und -projekte mit Kindern und Jugendlichen verschiedener Schularten sowie im außerschulischen Bereich durch und waren auch in der Fortbildung für Lehrer*innen aktiv.

Vom 19.9. bis zum 25.9. war die Gruppe IYASA aus Simbabwe zu Gast an der Realschule Crange in Herne sowie am Berufsbildungszentrum der vhs Castrop-Rauxel. An den Schulen wurden die Workshops von den beteiligten Pädagog*innen vorbereitet und in der Durchführung begleitet. Neben kreativen Inhalten spielte die Beschäftigung mit dem SDG 5 und 13 eine wichtige Rolle. Bereits im Vorfeld hatte Markus Heißler eine länderkundliche Vorbereitung an beiden Schulen organisiert. Mit einer Schulaufführung und anschließendem Gespräch wurden an der Realschule Crange rund 400 Schüler*innen zusätzlich erreicht.

In Castrop-Rauxel war IYASA im Berufsbildungszentrum der vhs in Dingen zu Gast. Petra Stach-Wittekind begleitete die Gruppe vor Ort und auch beim Klimastreik in Castrop. Hier gab es eine Kundgebung mit Tanzeinlagen und Reden. Die Mitglieder von Fridays for Future und die anderen Beteiligten kamen mit den Jugendlichen von IYASA ins Gespräch über die Klimakrise in ihren Heimatländern. Zum Abschluss gab es zudem eine öffentliche Veranstaltung im Rahmen der Nacht der Jugendkultur mit rund 150 Besucher*innen.

Petra Stach-Wittekind führte auf Einladung von Christel Reuter zwei Unterrichtsreihen in der Robert-Brauner-Schule durch. Jugendliche der Mittel- und Oberstufe und der Berufspraxis-Stufe begaben sich auf eine „Schokoladen-Reise“ in der Schule. In Vorgesprächen wurden die Inhalte auf die verschiedenen Gruppen abgestimmt. Die Jugendlichen beschäftigten sich mit der Pflanze, dem Anbau und den Lebensbedingungen der Menschen. Natürlich durfte die Herstellung eigener Schokoladen-Creme nicht fehlen.

Am 2. März 2022 fand eine digitale Fortbildungs- und Qualifizierungsveranstaltung für Lehrer*innen verschiedener Schulen im Mittleren Ruhrgebiet zum Thema Fairer Handel und Globales Lernen statt. Es waren Pädagogen*innen aus sieben Schulen vertreten. Im ersten Teil gab es einen intensiven Erfahrungsaustausch zu den genannten Themen. Danach erhielten die Teilnehmer*innen umfangreiche Informationen zu einzelnen Themen und Aspekten des Globalen Lernens und der Kampagne Fairtrade-Schools. Anschließend wurden die Angebote des Hilfswerks Misereor im Bereich des Globalen Lernens von einer externen Referentin präsentiert und die konkreten Anwendungsmöglichkeiten diskutiert.

Mit einem Infostand war die WERKSTATT bei der Fairtrade-Schüler*innen Akademie am 16. November 2022 in Gelsenkirchen vertreten. Petra Stach-Wittekind und Markus Heißler führten zahlreiche Gespräche mit interessiertem Lehrer*innen und Schüler*innen.

Markus Heißler organisierte die Aufführung des interkulturellen Theaterstücks „Elegua trifft Hansen“. Dieses wurde im Zeitraum vom 21. September bis 1. Oktober zwei Wochen für Schüler/innen der Grundschule Kunterbunt und der Schillerschule in Herne insgesamt fünfmal aufgeführt und anschließend in theaterpädagogischen Workshops vertieft. Knapp 200 Schüler*innen waren bei diesem Projekt beteiligt.

Im außerschulischen Bereich kooperieren wir regelmäßig mit dem Bezirksverband der Kleingärtner in Castrop-Rauxel/Waltrop im Rahmen des Ferienprogramms Casterix der Stadt Castrop-Rauxel. Auch in diesem Jahr konnten sich wieder Kinder eine Woche lang mit Nachhaltigkeitsthemen auseinandersetzen.

Öffentliche Veranstaltungen und Kooperationen

Neben unseren Workshops und Seminaren für Gruppen haben wir in diesem Jahr wieder zahlreiche öffentliche Bildungs- und Kulturveranstaltungen mit unseren Kooperationspartnern durchgeführt.

Eine gute Zusammenarbeit mit den Fair-Handels-Akteuren und Weltläden in Herne und Castrop-Rauxel ist den Mitarbeitenden der Werkstatt wichtig. Petra-Stach-Wittekind und Markus Heißler sind z.B. im Aktionsbündnis Fairer Handel in Castrop-Rauxel vertreten, das sich regelmäßig trifft und Veranstaltungen zum Thema initiiert und durchführt, so waren wir z.B. in der Fairen Woche in Herne und Castrop-Rauxel aktiv. Bei der Auftaktveranstaltung in Castrop-Rauxel luden Petra Stach-Wittekind und Rose Sommer von der Verbraucherzentrale in den dortigen Räumen zu einem Fairen Kaffee-Klatsch ein. Gemeinsam mit den anderen Akteuren des Fairen Bündnisses Castrop gab es neben einer Schokoladenverkostung und einem Film angeregte Gespräche mit Verbraucher*innen zum Thema: „Was bringt der Faire Handel?“ Im Rahmen einer Koop-Veranstaltung beteiligte sich die Bildungsreferentin mit einem Infostand auf dem Klima-Markt in Castrop-Rauxel.

Im Rahmen einer Rosenaktion in der Herner Innenstadt wurden fair gehandelte Rosen zum Weltfrauentag an Passantinnen weitergegeben. Die Mitarbeiterinnen des EWZ: Uta Bücking, Martina Wisnewski, Petra Stach-Wittekind, Renate Hildburg und Katja Jähnel waren an Vorbereitung und Durchführung beteiligt. Sie führten engagierte Gespräche mit Interessierten in der Innenstadt Hernes. Superintendentin Claudia Reifenberger unterstützte die Aktion.

Mit dem Literaturhaus in Herne gab es zwei Kooperationsveranstaltungen zum Thema Afghanistan. Zum einem mit der ARD-Journalistin Natalie Amiri und zum anderen mit der Bundestagsabgeordneten Schahina Gambir.

Weiterhin beteiligten wir uns an der umfangreichen Veranstaltungsreihe „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“. Coronabedingt konnte die dazugehörige Ausstellung erst ab November 2022 in der vhs Herne gezeigt werden. Markus Heißler vertrat das Eine Welt Zentrum als Kooperationspartner bei der Auftaktveranstaltung mit dem Herner Oberbürgermeister Dr. Dudda. Darüber hinaus sind wir auch Kooperationspartner der Reihe „Interreligiöser Dialog“ an der vhs Herne mit sechs Veranstaltungen im Jahr.

Seit vielen Jahren gibt es die „Eine Welt Krippe“. Inzwischen ist ein riesiger Fundus entstanden mit einem Umfang von ca. 15 Umzugskartons. Dieser musste in diesem Jahr durchgesehen und entrümpelt werden, damit er für weitere Ausleihen und Aktionen zur Verfügung steht. Hierzu trafen sich Monika Bölke, Marlis Schmidpott und Petra Stach-Wittekind und packten und sortierten mehrere Stunden im Keller des EWZ.

Partnerschaftsarbeit und regionale Ökumene

Als stellvertretende Vorsitzende im MÖWe Ausschuss Herne ging es für Petra Stach-Wittekind um die Weiterarbeit an den Themen Partnerschaft mit Bukavu und Weltverantwortung in Zeiten der Klima-Krise (besser Katastrophe). Sie nahm auch Teil am Runden Tisch der CBCA bei der VEM in Wuppertal und ist Mitglied im RAK. Petra Stach-Wittekind und Markus Heißler engagierten sich auch bei der Zukunftswerkstatt „Kirche im Ruhrgebiet“.

Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung an Veranstaltungen

Über die Angebote der WERKSTATT informierten wir unsere Zielgruppen im Kirchenkreis und in der Region durch unser Bildungsprogramm sowie durch unsere Veranstaltungsübersichten. Bei verschiedenen Presseterminen machten Markus Heißler und Petra Stach-Wittekind auf die Angebote der Werkstatt Eine Welt aufmerksam. Die lokalen und kirchlichen Medien berichteten regelmäßig über unsere Veranstaltungen und Aktionen.

2.2. Regionalstelle Entwicklungspolitische Bildung

Markus Heißler

Aufgabenfelder, Finanzierung und Personal

Markus Heißler ist als regionaler Eine-Welt-Promotor (3/4 Stelle) für diesen Arbeitsbereich zuständig. Gefördert wird seine Stelle vom Land Nordrhein-Westfalen sowie von Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Er unterstützt auf vielfältige Weise die Eine-Welt-Arbeit im Kirchenkreis Herne sowie in den Städten Bochum, Gelsenkirchen und im Kreis Recklinghausen.

Die „Eine Welt“ im Krisenmodus (kann auch in die Einleitung des Jahresberichts)

Im Bewusstsein der Öffentlichkeit war das Jahr 2022 erneut ein Krisenjahr und der Begriff Zeitenwende wurde en Vogue. Zuallererst ist der Angriffskrieg Russlands unter Präsident Putin gegen die Ukraine zu nennen. Er ist eine Katastrophe für die Menschen in der Ukraine, die Opfer der Angriffe sind, die ihr Leben und ihre Existenz binnen weniger Tage verloren und zu Millionen vor diesem Krieg flüchten müssen. Dieser Krieg, obwohl er nicht der erste in Europa ist nach 1945, hat vielen Menschen vor Augen geführt, wie zerbrechlich die Friedensordnung auch bei uns ist. Obwohl es ein regionaler Krieg ist, hat dieser Konflikt enorme globale Auswirkungen, insbesondere für die Menschen im globalen Süden. Der Krieg verknappt und verteuert weltweit Energie und Lebensmittel, was insbesondere ärmere Menschen weltweit treffen wird. Viele Finanzmittel werden nun zusätzlich in die Rüstung gesteckt werden und nicht zur Bekämpfung von Armut und Hunger oder der Bewältigung der Klimakrise zur Verfügung stehen. Weiterhin führt dieser Krieg dazu, dass die Aufmerksamkeit und das Engagement für die Bewältigung der Folgen der Coronapandemie und des Klimawandels schwinden werden, obwohl z.B. der aktuelle Weltklimabericht höchsten Alarm schlägt und die Auswirkungen des Klimawandels immer offensichtlicher werden. Gleichzeitig werden zu Bewältigung der Energiekrise die Nutzung z.B. von klimaschädlicher Kohle und Fracking Gas wieder vorangetrieben.

In der Arbeit wurde versucht, diese aktuellen Entwicklungen aufzugreifen und mit Expert*innen zu analysieren und zu diskutieren, z.B. in der Reihe Ruhr Global.

Viele Menschen in Deutschland spüren die Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine und anderer globaler Krisen durch steigende Kosten in allen Lebensbereichen und sind zunehmend verunsichert. Andererseits ergeben sich dadurch auch neue Chancen für Nachhaltigkeitsthemen. Hier galt es die bestehenden kommunalen und regionalen Nachhaltigkeitsprozesse zu stärken

Durch die Vielzahl von Krisen lässt die mediale und öffentliche Aufmerksamkeit für einzelne Krisenländer nach. In diesem Jahr ging es deshalb auch darum durch verschiedene Veranstaltungen, z.B. zu Afghanistan oder Nicaragua, dass diese Länder nicht vergessen werden.

Schwerpunkte der Arbeit

„Der Pott kocht fair“ - Kolumbianische Kaffeebäuerinnen zu Gast im Revier

Im Vorfeld der Fairen Woche organisierte der Promotor in Kooperation mit der Fairen Metropole Ruhr sowie lokalen Akteuren in Herne (mit Weltladen, Diakonische Stiftung Wittekindshof), Castrop-Rauxel (mit vhs, Weltladen, Gleichstellungstelle, Kleingärtner), Bochum (mit Stadt Bochum (Gleichstellungstelle, Klimaschutz), der Köllerholzschule, der Gertrudisschule, Bezirksvertretung Wattenscheid und dem Weltladen Wattenscheid) Veranstaltungen mit zwei Vertreterinnen der Kaffeekooperative Red Ecolsierra aus Kolumbien rund um das Thema Kaffee und Fairer Handel vor Ort.

Mildred Niebles Jimenez und Ilba Camacho gaben bei insgesamt sieben Veranstaltungen Einblick in ihr Leben als Kaffeeproduzentinnen in Kolumbien. Der Faire Handel bietet ihnen viele Vorteile. So können sie z.B. mit der sozialen Prämie, in die Infrastruktur des Kaffeeanbaus investieren oder Stipendien für junge Menschen vergeben. Darüber hinaus profitieren sie von den langfristigen Lieferverträgen, die ihnen Sicherheit gibt. Sie wiesen aber auch auf einige Probleme hin. Weite und nicht befestigte Wege erschweren noch immer den Transport der Bohnen aus den Dörfern zur zentralen Sammelstelle. Sorgen macht ihnen auch die Auswirkungen des Klimawandels. Kaffeeanbau bleibt aber eine schwierige Aufgabe und ist schwere Handarbeit. Die Kooperative ermöglicht es dennoch auch vielen Frauen, in diesem Beruf tätig zu werden. Geschlechtergleichheit soll auch weiterhin gefördert werden. Viele Teilnehmer*innen der Veranstaltungen berichteten darüber, dass sie ganz neue Einsichten in die Situation der Produzent*innen im Fairen Handel erhalten haben und Kaffee nun mit einem neuen Bewusstsein trinken würden.

Digitale Reihe „Ruhr Global“

Ruhr Global ist eine 2021 neu ins Leben gerufene digitale Veranstaltungsreihe. Initiiert und koordiniert wurde das Gemeinschaftsprojekt von Eine-Welt-Organisation aus dem Ruhrgebiet (Allerwelthaus Hagen; DARF Bochum, Eine Welt Zentrum Herne, Exile Essen, fair|rhein Kamp-Lintfort, FUG Hamm, IZ1W Dortmund, MÖWE Westfalen) von Markus Heißler. Die Reihe bietet eine Plattform zur Diskussion aktueller globaler politischer Themen. In 2022 fanden drei Veranstaltungen statt. Themen waren: „Eine Welt – zwei Pandemien: Coronas Schatten im Süden Afrikas“, „Ernährung global sichern?! Gestern – heute – morgen“ und „Frau – Leben – Freiheit: Aufstand im Iran – Wohin steuert die islamische Republik?“.

www.ruhr-global.de

Faire Metropole Ruhr – Charta 2030 – Auszeichnung mit dem Fairtrade-Award

Das aktuelle Projekt des Netzwerks ist die „Charta Faire Metropole Ruhr 2030 – Eine Fairfassung für das Ruhrgebiet“. Diese führt die Idee der Magna Charta Ruhr gegen ausbeuterische Kinderarbeit aus dem Jahr 2010 fort, die von allen 53 Städten und Gemeinden sowie den vier Kreisen des Ruhrgebiets unterschrieben wurde. In der neuen Charta wird eine gemeinsame Vision von Städten, Gemeinden und Kreisen im Ruhrgebiet für mehr globale Verantwortung formuliert: um menschenwürdige

Arbeitsbedingungen in der Lieferkette von Produkten zu fördern, sich zu den Grundsätzen des Fairen Handels zu bekennen und sich gegen eine Ausbeutung von Mensch und Natur stark zu machen. Die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDGs) bilden die Basis für das gemeinsame Handeln. Bis Ende 2022 haben 11 Kommunen im Ruhrgebiet den Beitritt zur Charta beschlossen. In Herne, Moers, Schwerte, Essen und Hagen vertrat Markus Heißler das Netzwerk Faire Metropole Ruhr bei den Auszeichnungsfeiern mit den jeweiligen (Ober-)Bürgermeistern. Viele prominente Personen von Ministerin Svenja Schule bis zu Herbert Knebel haben die Charta öffentlich unterstützt. Für die Charta 2030 und das langjährige Engagement wurde das Netzwerk Faire Metropole Ruhr mit dem Fairtrade Award 2022 in Berlin ausgezeichnet.

www.faire-metropole.ruhr

Faire Mode - Fair Fashion Forum Ruhr

Der Promotor veranstaltete gemeinsam mit dem Fachpromotor für Fairen Handel und Nachhaltiges Wirtschaften und in Kooperation mit der AMD – Akademie Mode & Design Düsseldorf, der Fairen Metropole Ruhr sowie dem Institut für materielle Kultur – Seminar Kulturanthropologie des Textilen der TU Dortmund das zweite Fair Fashion Forum Ruhr am 24.10.22 in Dortmund. Auf der Präsenzveranstaltung diskutierten Expert*innen über unterschiedliche Aspekte einer Circular Fashion. Glaubt man den Versprechungen großer Modeunternehmen ist eine Kreislaufwirtschaft in der Modeindustrie längst Realität. Bei genauerem Hinsehen steht vieles noch in den Startlöchern oder entpuppt sich als Greenwashing. Es gibt aber auch vielversprechende Ansätze bei der Entwicklung neuer Stoffe mit zunehmendem Recyclinganteil. Auch in der Politik gibt es zahlreiche Ansätze kreislauffähige Mode zum Standard zu machen, z.B. die Textilstrategie auf EU-Ebene oder die kommende Kreislaufstrategie der Bundesregierung. Zu diesem Thema sprachen z.B. Anna Cavazzini, MDEP und Jan Niclas Gesenhues, MdB auf der Veranstaltung. Innovative Konzepte wie das Mieten von Fair Fashion Mode oder das Upcycling von Altkleidern und Resten wurden vorgestellt. Eine wichtige Diskussion, war auch die Frage, was der richtige Umgang mit Altkleidern ist und die Frage des Exports in Ländern des Globalen Südens. Auch grundsätzliche Fragen, wie die Frage, ob eine Wirtschaft ohne Wachstum vorstellbar ist, wurden diskutiert. An der Veranstaltung nahmen rund 80 Unternehmensvertreterinnen, kommunale Mitarbeiter*innen, Eine-Welt-Akteure und Studierende der Fachrichtungen Textil und Mode sowie Nachhaltigkeitsmanagement teil.

Reihe Klangkosmos Weltmusik

Der Promotor veranstaltet die Konzertreihe Klangkosmos Weltmusik in Herne. Bei der Durchführung wird er dabei von Petra Stach-Wittekind unterstützt. Im Sinne der UNESCO-Konvention zur kulturellen Vielfalt ermöglichen die Konzerte den Besuchern eine authentische Begegnung mit Künstler*innen und Kultur aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien, vermitteln entwicklungspolitische Informationen und informieren über den Fairen Handel. Kooperationspartner der Konzertreihe waren das Kulturbüro der Stadt Herne mit den Flottmann-Hallen Herne sowie das Schollbrockhaus. 2022 fanden vier Konzerte mit Künstler*innen aus Kamerun/Schweden, Kolumbien, Tansania und Afghanistan/Portugal statt.

Faire Woche thematisiert Arbeitsbedingungen – neue Ausstellung

Der Promotor koordinierte auch 2022 die Aktivitäten zur Fairen Woche in Herne und Wanne-Eickel und verantwortete die Öffentlichkeitsarbeit. Weiterhin unterstützte er die Planungen zur Aktionswoche in Bochum und Castrop-Rauxel. Die Faire Woche beschäftigte sich in diesem Jahr mit dem Thema "Menschenwürdige Arbeitsbedingungen und nachhaltiges Wirtschaften in der textilen Lieferkette" und

stand unter dem Motto "Fair Steht Dir". In diesem Jahr konnte er über 25 Unternehmen, Vereine und Organisationen in Herne, wie z.B. die Herner Nahverkehrsbetriebe, ein Modeunternehmen, das städtische Museum, Kitas, die vhs, die Stadtbibliothek und weitere Organisationen für die Beteiligung am Programm der Aktionswoche mobilisieren. Zum Auftakt wurde die Ausstellung „Fairer Handel in Herne – Zehn Jahre Fairtrade-Stadt“ gezeigt. Diese wurde von Markus Heißler in Kooperation mit der Fairtrade Towns Steuerungsgruppe Herne konzipiert und vom 15. bis 29. September im Kulturzentrum Herne gezeigt und durch Bürgermeisterin Andrea Oehler eröffnet.

Fairtrade-Städte

Neben der Steuerungsgruppe Fairtrade-Stadt Herne, begleitet und berät der Promotor auch in Bochum, Castrop-Rauxel und Gelsenkirchen die Fairtrade Towns Steuerungsgruppen. Im Jahr 2021 fanden sowohl analoge Treffen wie auch digitale Treffen statt. Ein wichtiges Thema war dabei die „Charta Faire Metropole Ruhr 2030“.

In Bochum konnte der Promotor die Koordination der Fairtrade Towns Steuerungsgruppe im Frühjahr 2021 in die Hände einer städtischen Mitarbeiterin übergeben. Für ein stärkeres Engagement der Kommune hatte er sich und die Mitglieder der Steuerungsgruppe seit langer Zeit eingesetzt. Markus Heißler ist weiterhin als beratendes Mitglied in der Gruppe tätig und hat z.B. Auftaktveranstaltung zur Fairen Woche auf dem Wochenmarkt in der Bochumer Innenstadt mit vorbereitet und durchgeführt. Auch in Gelsenkirchen und Castrop-Rauxel unterstützt Markus Heißler die Arbeit der Steuerungsgruppen.

Bildungsveranstaltungen und Angebote des Globalen Lernens

Der Promotor war wesentlich an der Konzeption und Durchführung von vier öffentlichen Veranstaltungen in Herne zum Thema Menschenrechte in Nicaragua und Afghanistan beteiligt. Darüber hinaus war er auch als Referent bei verschiedenen Veranstaltungen aktiv, z.B. beim Nachhaltigkeitstag in Dorsten, beim Umweltpreis der Stadt Essen, beim Vernetzungstreffen der Fairtrade Towns in Münsterland sowie bei einer bundesweiten Tagung von Engagement Global.

Beim Auftaktseminar des Projekts Kreativ Global gestaltete der Promotor einen Workshop für die beteiligten Bildungsakteur*innen aus ganz NRW. Darüber hinaus koordinierte Markus Heißler das Projekt Kinderkulturkarawane in Castrop-Rauxel und Herne. Ebenso organisierte er die entwicklungspolitischen Theaterworkshops an zwei Grundschulen in Herne sowie das Projekt „Globales Lernen mit Weltmusik“. Gemeinsam mit Petra Stach-Wittekind veranstaltete er eine Fortbildungsseminar für Pädagog*innen. Am 16. November 2022 fand dann die Fairtrade-Schüler*innen Akademie NRW statt an deren Vorbereitung und Durchführung der Promotor beteiligt war. An der Veranstaltung im Wissenschaftspark in Gelsenkirchen nahmen 28 Schulen mit 200 Schüler*innen und Lehrkräften aus ganz NRW teil und konnten ihr Wissen und Ihre Kompetenzen im Bereich des Globalen Lernens erweitern.

Beratung, Fortbildung und Vernetzung

Wichtiger Bestandteil der Tätigkeit des Promotors ist die Beratung von Lehrer/-innen,

Schüler/-innen, Pfarrer/-innen und Multiplikator/-innen bei der Vorbereitung eigener schulischer und außerschulischer Projekte. Die Schulen und Kirchengemeinden in Herne und Castrop-Rauxel werden über aktuelle Angebote und Veranstaltungen informiert. Darüber hinaus vermittelt er Referent*innen an Schulen und Gemeinden. Auch Eine-Welt-Gruppen und Kommunen berät er zu entwicklungspolitischen Fragestellungen oder der Förderung von Projekten im In- und Ausland.

Darüber hinaus beriet er die Stadt Herne, die Stadt Bochum und den Kreis Recklinghausen als Mitglied der jeweiligen Steuerungsgruppe beim Projekt „Global Nachhaltige Kommune“ zum Thema „Eine Welt und globale Verantwortung“

Am 28. April 2022 fand ein digitales regionales Eine-Welt-Vernetzungstreffen statt, welches der Promotor in Kooperation mit Exile Essen und der Fairen Metropole Ruhr durchführte. Am Treffen nahmen 20 Personen aus unterschiedlichen Gruppen und Kommunen teil. Schwerpunktthema war die Umsetzung der Charta Faire Metropole Ruhr 2030 im Bereich der Schulen und des Stadtmarketings. Weiterhin spielte der Erfahrungsaustausch unterschiedlicher Akteur*innen eine wichtige Rolle.

Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen

Über Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informierte der Promotor regelmäßig eine größere Öffentlichkeit über entwicklungspolitische Themen und Veranstaltungen. Insbesondere kümmerte er sich auch um den Instagram-Kanal des EWZ und konnte darüber auch neue Zielgruppen erreichen. Im Berichtszeitraum wurden wieder zahlreiche Artikel, Ankündigungen und Radiobeiträge über die Arbeit bzw. Projekte und Aktionen des Promotors veröffentlicht. Insgesamt sind 40 bis 50 Artikel in den lokalen und regionalen Medien erschienen. Über den EWZ-Newsletter informierte er regelmäßig über interessante Termine und aktuelle Entwicklungen in der Eine-Welt-Arbeit.

3. Stiftung blue planet

Aus der Arbeit der Stiftung blue planet 2022

Katja Jähnel

Die Stiftung blue planet ist eine Stiftung des Evangelischen Kirchenkreises Herne und unterstützt die Arbeit des Eine Welt Zentrums Herne seit vielen Jahren. Durch die Spenden und die jährlichen Zinsen der Stiftung konnten in den vergangenen Jahren etliche kleine Projekte unkompliziert umgesetzt und/oder gefördert werden.

Die Stiftung ist den ökumenischen Grundüberzeugungen verpflichtet und fördert den Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Die Anträge werden vom Stiftungsrat begutachtet, und es werden möglichen Förderungen abgestimmt. Ein positiver Beschluss des Stiftungsrates kann dann die Freigabe der Gelder bewirken.

Bereits schon einige Jahre unterstützt die Stiftung alljährlich die Ferienfreizeit des Frauenhauses Herne. Einmal im Jahr zusammen wegfahren, raus aus dem Alltag und ein paar wenige Tage häusliche Gewalt und alle Sorgen vergessen, nur für sich und die Kinder da sein und abschalten. Das ist für die von Gewalt oder gar Menschenhandel betroffenen Frauen sehr wichtig, da viele von ihnen noch nie im Leben Urlaub machen konnten. Mit 2.500 Euro wurde diese Freizeit bezuschusst.

Der Verein Amiri e.V. sammelt Spenden für Afghanistan, das im letzten Jahr aufgrund des Krieges in der Ukraine fast ein bisschen in Vergessenheit geriet. Daher stand der Stiftungsrat dem Antrag des Vereins von Anfang an positiv gegenüber und bewilligte eine Spende von 4.000 Euro. Von diesem Geld wurden Lebensmittelpakete (Reis, Mehl, verschiedene Bohnenarten, Öl) direkt vor Ort für Familien fertiggemacht, denn der Hunger und die Armut in Afghanistan sind sehr groß.

Zwei Spenden gingen in unseren Partnerkirchenkreis in der Demokratischen Republik Kongo, nach Bukavu. 5.000 Euro wurden für den Kauf von elektrischen Saftpressen bereitgestellt. Nach etlichen Versuchen und Fortbildungskursen ist es gelungen, in ausreichendem Maße den Anbau von Maracuja sicherzustellen. Damit wird im urbanen Umfeld ein schnell wachsender Markt erschlossen. Maracuja-Saft und Sirup gehören zu den äußerst begehrten Konsumgütern. Um rentabel zu arbeiten, muss der Saft schnell in ausreichenden Mengen bereitgestellt und verkauft werden. Die Fraueninitiative APROFED ist seit ca. 15 Jahren aktiv, um in dem extrem angespannten ländlichen Umfeld der Provinzhauptstadt Bukavu Frauen in ihrer Rolle als Verantwortliche für die Sicherheit der Familien und lokalen Gemeinschaften zu stärken. Dabei geht es neben alltagsbezogenen Hilfen in Form von Angeboten zu besseren Anbaumethoden, Hygiene- und Gesundheitsfragen auch um die Stärkung unternehmerischer Verantwortung. Durch Bildung von Kooperativen konnte z.B. die Position der Frauen gegenüber Händler*innen aus der Stadt erheblich verbessert werden.

Weitere 12.500 Euro wurden zur Fertigstellung des Sportplatzgeländes an der Schule, die vom Kirchenkreis Herne bereits seit Jahren unterstützt wird,

bereitgestellt. Das Gelände konnte inzwischen saniert und weitestgehend planiert werden.

Jetzt geht es um die Sicherung gegen illegale Bebauung durch Nachbarn, die das Gelände lieber für sich nutzen möchten – ein aktuell schwerwiegendes Problem, dem fast nur durch Zahlung hoher Summen an örtliche Behörden beizukommen ist. Um das zu verhindern, hat die Partnerkirche ihre gesamten Grundbucheinträge verifizieren lassen und ist deshalb in der Lage, den Menschen im Umfeld der Schule dieses Gelände zur Verfügung zu stellen. Wir hoffen, dass nun die Schulkinder endlich einen eigenen Sportplatz haben, der gesichert und für sie allein nutzbar ist und bleibt.

Im November gab es eine Mitgliederversammlung. Neben kurzen Berichten aus dem Stiftungsrat waren die Stiftungsmitglieder eingeladen zu einer Infoveranstaltung im Literaturhaus über die Situation in Afghanistan. Schahina Gambir, Frau und Politikerin mit afghanischen Wurzeln, in Kabul geboren, war Referentin an diesem Abend.

Von sich selbst sagt sie: " Ich bin Demokratin, Feministin, Kosmopolitin und Optimistin." Als Bundestagsabgeordnete wollte sie im Oktober 2022 nach Afghanistan reisen, um sich ein aktuelles Bild über das Land zu verschaffen. Leider untersagte der Staatsschutz diese Reise, es wäre zu gefährlich geworden. Aber sie hat dennoch sehr viel Insiderwissen und berichtete mit viel Empathie über das Land ihrer Vorfahren, das auch ihr am Herzen liegt. Als Demokratin kämpft sie dafür, dass die gefährdeten Menschen möglichst eine Chance der Ausreise nach Deutschland bekommen und sich die Situation in Afghanistan langfristig wieder ändert.

Die Stiftung blue planet arbeitet ausschließlich mit den Zinserträgen des Geldes, das im Stiftungsgrundstock liegt und nicht angerührt werden darf. Daher sind wir immer bemüht diesen Grundstock zu erhöhen, um die Zinsen langfristig zu sichern und eine gewisse Planbarkeit zu bekommen.

Mit Ihrer Spende könnten Sie die Arbeit der Stiftung blue planet unterstützen!

Stiftung blue planet:

KD-Bank eG , Kto. 200 114 2049, BLZ 350 601 90

BIC: GENODED1DKD, IBAN: DE52 3506 0190 2001 1420 49

Jeder Beitrag ist willkommen, ebenso jede Nachfrage, jedes Interesse an unserer Arbeit. Vielen Dank!

Katja Jähnel

Vorsitzende des Stiftungsrates

4. Impressionen aus der Arbeit des Eine Welt Zentrums 2022













